




**Österreichische
Nationalagentur**

Erasmus+ Jugend in Aktion &
Europäisches Solidaritätskorps

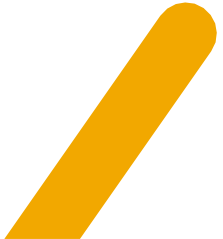



Strategiepapier Inklusion

im Kontext der Umsetzung der Förderprogramme
Erasmus+: Jugend in Aktion und
Europäisches Solidaritätskorps (ESK) in Österreich



IZ – Verein zur Förderung von Vielfalt, Dialog und Bildung
Nationalagentur für die Programme Erasmus+: Jugend in Aktion &
Europäisches Solidaritätskorps



Inhalt

Einleitung	3
Ziele der Strategie	5
Zielgruppen.....	5
Ausgangslage in Österreich.....	7
Fokus der Nationalagentur Österreich.....	8
Inklusionsprojekte in den Förderprogrammen Erasmus+: Jugend in Aktion und Europäisches Solidaritätskorps.....	9
Maßnahmen zur Zielerreichung	13
Monitoring der Strategie	15

Einleitung

Inklusion und Chancengleichheit sind zwei Prinzipien, die die Europäische Kommission seit Langem in ihren Jugendbildungsprogrammen verankert hat. Im Förderprogramm Erasmus+ hat sie diese in einer aktualisierten *Inklusions- und Diversitätsstrategie*¹ für den Jugendbereich bestätigt. Die Europäische Strategie dient der Österreichischen Nationalagentur für die Programme Erasmus+: Jugend in Aktion² (Erasmus+: JiA) und das Europäische Solidaritätskorps³ (ESK) als Grundlage für diese ergänzende Strategie, in der auf nationaler Ebene kurz-, mittel- sowie langfristige Maßnahmen zur Förderung von Inklusion und Chancengleichheit gesetzt werden. Unterstützt wird die Inklusionsstrategie außerdem von der europäischen Jugendstrategie⁴, die Inklusive Gesellschaften als eines der 11 Jugendziele explizit als Ziel junger Menschen in Europa anführt.

Für die Programmperiode 2014- 2020 werden in Erasmus+: Jugend in Aktion sowie seit 2018 im neuen Förderprogramm Europäisches Solidaritätskorps (ESK) speziell für den Jugendbereich mehr Förderungen und verschiedene Formate ermöglicht, die Bildung und Mobilität junger Menschen fördert und damit Solidarität, Friede und Toleranz in Europa und darüber hinaus stärkt. Für Österreich bedeutet dies, dass die Europäische Kommission jährlich mehr als sechs Millionen Euro für Jugendprojekte, die vor allem junge Menschen im Alter zwischen 13-30 Jahren (E+ JiA) und 18-30 Jahren (ESK) einbinden, zur Verfügung stellt, um unter anderem die Inklusion von Jugendlichen mit geringeren Chancen (darunter fallen in Anlehnung an die Europäische *Inclusion and Diversity Strategy*⁵ Jugendliche mit Behinderungen, mit Lernschwierigkeiten, mit chronische Gesundheitsproblemen, mit bildungsbezogenen Schwierigkeiten, sowie Jugendliche deren kulturelle Herkunft ,wirtschaftliche Situation, sozialer Hintergrund, oder geographische Herkunft eine Programmteilnahme erschwert) zu fördern.

Als Nationalagentur wollen wir die Programme Erasmus+: Jugend in Aktion und das Europäische Solidaritätskorps verstärkt als Instrument einsetzen, um die Bildungs- und Mobilitätschancen jener jungen Menschen zu erhöhen, die gegenüber ihren gleichaltrigen Peers aus unterschiedlichen Gründen benachteiligt sind. Gleichzeitig möchten wir auch Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen fördern, die für einen wertschätzenden Umgang mit den Verschiedenheiten in unserer Gesellschaft benötigt werden. Um beiden Zielen entsprechen zu können wollen wir: **Organisationen, die mit relevanten Zielgruppen arbeiten Unterstützung bieten, die Mobilität von einzelnen Zielgruppen erhöhen, interkulturelle Austauschmöglichkeiten schaffen, non-formale Methoden in der**

¹Auch im Programm „Jugend in Aktion“ (2007-2014) war das Thema „Inklusion“ bereits Schwerpunktthema und in verschiedenen Papieren definiert. 2014 fand aber auch der Begriff „Diversität“ Eingang in eine Inklusionsstrategie und wurde von der Europäischen Kommission offiziell eingeführt. Link zum Strategiepapier:

http://ec.europa.eu/youth/library/reports/inclusion-diversity-strategy_en.pdf

² Weiterführende Information zum Programm Erasmus+: Jugend in Aktion: https://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/node_de

³ Weiterführende Information zum Programm Europäisches Solidaritätskorps: https://europa.eu/youth/solidarity_de

⁴ Die EU-Jugendstrategie bildet den Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in der EU von 2019 bis 2027. Die EU-Jugendstrategie ist auf drei Schwerpunktbereiche ausgerichtet – Beteiligung, Begegnung, Befähigung – die sektorübergreifend behandelt werden sollen. 2017 und 2018 wurden im Dialog mit jungen Menschen in ganz Europa 11 Europäische Jugendziele entwickelt, mit denen Probleme in Bereichen angegangen werden sollen, die junge Menschen direkt betreffen. Die EU-Jugendstrategie soll zur Verwirklichung der Vision dieser jungen Menschen beitragen. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=OJ:C:2018:456:FULL&from=EN>

⁵ Inclusion and Diversity Strategy, http://ec.europa.eu/youth/library/reports/inclusion-diversity-strategy_en.pdf, Seite 7

Jugendarbeit hinsichtlich der Arbeit mit benachteiligten Gruppen fördern sowie das Selbstverständnis einzelner Personen und Gruppen stärken.

Das vorliegende Strategiepapier baut auf der eingangs erwähnten Europäischen Inklusions- und Diversitätsstrategie auf und legt zunächst das Verständnis der erwähnten Begriffe und Zielgruppen dar und konkretisiert die österreichische Schwerpunktsetzung. Im Rahmen der Einführung des Europäische Solidaritätskorps im Jahr 2018 wurde das vorliegende Strategiepapier der Österreichischen Nationalagentur aktualisiert und umreißt nun die spezifischen Möglichkeiten im Rahmen beider Programme für die Einbindung von Zielgruppen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf. Die Strategie gibt einen Überblick über die geplanten Maßnahmen und wird von einem Action Plan ergänzt, der jährlich aktualisiert und nach entsprechendem Monitoring adaptiert wird.

Die Nationalagentur zielt auf ein gemeinsames Beleben und Umsetzen dieser Strategie mit Organisationen, Selbstvertreter*innen, Selbstbetroffenen, Akteuren und Stakeholdern in Österreich ab.

Ziele der Strategie

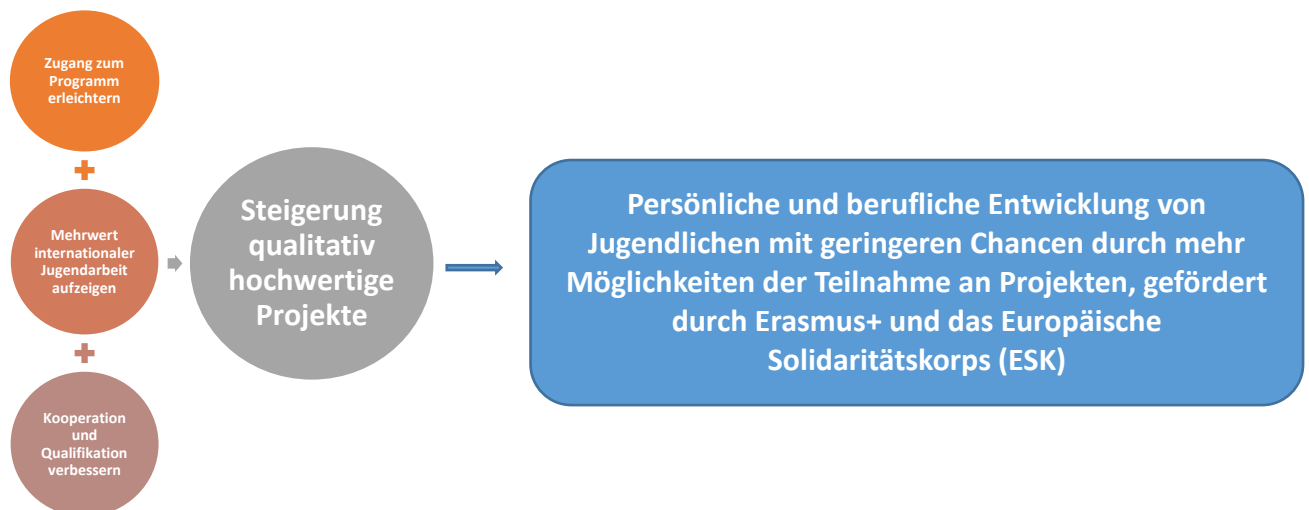
Das übergeordnete Ziel dieser Strategie ist die **Steigerung qualitativ hochwertiger Projekte** im Rahmen von Erasmus+: Jugend in Aktion und dem Europäischen Solidaritätskorps (ESK), in welche Jugendliche mit geringeren Chancen eingebunden werden bzw. deren Ergebnisse Jugendlichen mit geringeren Chancen zugutekommen sollen. Somit soll gewährleistet werden, dass ein **breites und diverses Spektrum von Nutzer*innen** von den Programmen und deren Zielen profitieren kann.

Die Programme Erasmus+: JiA und ESK dienen hierzu als Instrumente, in dessen Rahmen wir Maßnahmen setzen, bzw. Organisationen und Personen unterstützen wollen, die mit Jugendlichen mit geringeren Chancen bereits arbeiten oder verstärkt arbeiten wollen. Diesen Organisationen und Personen soll in diesem Zusammenhang:

- der Mehrwert internationaler Jugendarbeit aufgezeigt,
- der Zugang zu den Programmen Erasmus+: Jugend in Aktion und Europäisches Solidaritätskorps erleichtert und
- Möglichkeiten der Kooperation und Qualifikation geboten werden.

Für die definierten Gruppen von Jugendlichen mit geringeren Chancen sollen sich daraus Möglichkeiten und Chancen ergeben, an internationalen Projekten teilzunehmen, um davon in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung zu profitieren.

Die Erreichung dieser übergeordneten Ziele streben wir durch die Implementierung verschiedener Maßnahmen auf nationaler und europäischer Ebene an, welche weiter unten näher erläutert und in einem auf dieser Strategie basierenden Action Plan konkretisiert werden.



Zielgruppen

Dieses Strategiepapier richtet sich allen voran an **Organisationen und Akteur*innen, die bereits mit Jugendlichen mit geringeren Chancen arbeiten, bisher aber noch nicht oder kaum in internationale Jugendprojekte** (hier insbesondere in EU- Projekten) **involviert waren**. Zudem wenden wir uns auch an Organisationen und Einrichtungen, die zwar bereits Erfahrung in der internationalen Jugendarbeit und EU-Projekten mitbringen, jedoch bisher

noch wenig mit Jugendlichen mit geringeren Chancen arbeiten, ihre Zielgruppen aber dahingehend erweitern möchten.

In Österreich umfassen diese Zielgruppen Personen und Einrichtungen der Offenen und Verbandlichen Jugendarbeit, aber auch andere Vereine, Trägerorganisationen oder Initiativen, die mit ihren Angeboten unter anderem junge Menschen erreichen wollen, auch wenn sie nicht der „klassischen“ Jugendarbeit zuzuordnen sind (z.B. karitative oder soziale Einrichtungen, Minderheitenvereine, Selbstvertreter*innenorganisationen etc.)

Jugendliche mit geringeren Chancen definieren wir in diesem Kontext – in Anlehnung an die Europäische *Inclusion and Diversity Strategy*⁶ – anhand von sieben Gruppen, die aus unterschiedlichen Gründen von Benachteiligung betroffen sein *können* und denen der Zugang zu Europäischen Mobilitätsprogrammen oder auch zu anderen Bildungsmaßnahmen auf nationaler und/oder internationaler Ebene aufgrund einer oder mehrerer der folgenden Benachteiligungsfaktoren nur erschwert möglich ist:

- 1) Behinderungen, Lernschwierigkeiten
- 2) chronische Gesundheitsprobleme,
- 3) bildungsbezogene Schwierigkeiten,
- 4) kulturelle Herkunft,
- 5) wirtschaftliche Faktoren,
- 6) sozialer Hintergrund,
- 7) geographische Herkunft.

Bei den oben genannten Definitionen von Benachteiligungsfaktoren sind daher folgende Anmerkungen zu beachten:

Unser Verständnis von Inklusion geht davon aus, dass der Zugang zu Angeboten und Möglichkeiten gleichberechtigt gestaltet sein muss. Die Schaffung von Chancengleichheit beruht hierbei auf dem Grundsatz der Förderung von Diversität und Vielfalt und nicht etwa der Gleichmachung.

Durch die in den Förderprogrammen geschaffenen Möglichkeiten wollen wir besonders Maßnahmen fördern, die zu einer Stärkung von aktiver Teilhabe von Jugendlichen mit geringeren Chancen führen. Junge Menschen sollen als Akteur*innen ihrer eigenen Belange agieren und so die Möglichkeit einer Umkehr von Rollen angeregt werden.

Viele der genannten Benachteiligungsfaktoren bedingen sich gegenseitig und stellen dadurch eine Mehrfachbenachteiligung dar: So wird sich, z.B. jemand mit einem geringeren Bildungsgrad am Arbeitsmarkt in der Regel schwerer tun und kann so schneller von Armut betroffen sein.

⁶ Inclusion and Diversity Strategy, http://ec.europa.eu/youth/library/reports/inclusion-diversity-strategy_en.pdf, Seite 7

Ausgangslage in Österreich

Im Rahmen von Erasmus+: Jugend in Aktion wurden in den Jahren 2014-2018 in allen Aktionslinien in Österreich 310 Projekte gefördert, die eine der nachstehenden inklusionsbezogenen Prioritäten im Projekt behandelten: Zugang für benachteiligte Personen, frühzeitiger Schulabbruch, Roma und/oder andere Minderheiten, Menschen mit Migrationshintergrund, Integration von Flüchtlingen, Menschen mit Behinderungen, besonderer Förderbedarf.⁷ Bei einer Gesamtzahl von 706 geförderten Projekten in den Jahren 2014-2018 beträgt der Prozentsatz von Inklusionsprojekten auf Basis der Angaben der Antragssteller*innen bei Projektbeantragung 44,48%⁸. Bei einer vergleichbaren Auswertung aller in Österreich beantragten Projekte in Erasmus+ Jugend in Aktion in den Jahren 2014-2016, wurden der Anteil von inklusiven Projekten mit 31,58% berechnet, was eine Steigerung von Projekten mit oben genannten Prioritäten bedeutet.

Wie hoch der Anteil von Jugendlichen mit geringeren Chancen in den Projekten tatsächlich ist, ist objektiv schwer zu erfassen und basiert im Wesentlichen auf der Selbsteinschätzung von Organisator*innen und Teilnehmer*innen an EU geförderten Projekten. Erste Daten aus der wissenschaftlichen Begleitforschung des Programmes Erasmus+: Jugend in Aktion (RAY)⁹ zeigen auf, dass etwa 15% der Teilnehmer*innen in E+: JiA-Projekten einen relativ niedrigen Bildungsabschluss haben und deswegen vermutlich benachteiligt sind. Etwa ein Drittel der befragten Teilnehmer*innen gab an, dass sie beim Zugang zu Bildung, Arbeit, Mobilität und Partizipation in Gesellschaft und Politik mit Hindernissen konfrontiert sind und sich gegenüber Gleichaltrigen benachteiligt fühlen.¹⁰

Eine Empfehlung an die Nationalagenturen aus der wissenschaftlichen Begleitforschung, die im Rahmen der Evaluierung des Programmes E+: JiA von 2014-2016 sehr klar formuliert wurde, ist es die Bemühungen zur Inklusion von Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf weiter zu verstärken, da diese im Programm weiterhin unterrepräsentiert sind.

⁷ Diese Prioritäten können u.a. bei der Antragsstellung eines Projektes angegeben werden. Die NA ist sich darüber bewusst, dass die Wahl dieser Prioritäten im Antragsstadium von Antragsteller*innen unterschiedlich verstanden und umgesetzt wird, und dies nur bedingt eine Aussage über qualitativ hochwertige Inklusionsprojekte ist. Aufgrund der Tatsache, dass die Projekte förderwürdig waren, gilt allerdings die Annahme, dass der Inklusionsaspekt im Projektantrag glaubwürdig dargestellt wurde.

⁸ Bei einer erwarteten Steigerung der Budgetmittel in den kommenden Jahren, ist die Steigerung des Prozentsatzes von Inklusionsprojekten nur bedingt Ziel der Strategie. Idealerweise steigen absolute sowie prozentuelle Zahlen.

⁹ RAY steht für „Research-based Analysis of Youth in Action“. Im Rahmen dieser Begleitforschung führt die Universität Innsbruck in Kooperation mit dem RAY-Netzwerk (31 Nationalagenturen) Befragungen im Rahmen des Programmes Erasmus+: Jugend in Aktion und nunmehr auch des ESK durch. Mehr zu RAY siehe auch: <http://www.researchyouth.eu/>

¹⁰ Die RAY-Forschungsergebnisse basieren auf der Selbsteinschätzung von Projektleiter*innen und Jugendlichen, die in einem E+:JiA-Projekt beteiligt waren. Hier ist natürlich zu berücksichtigen, inwiefern sich die Jugendlichen selber als benachteiligt einschätzen würden.

Fokus der Nationalagentur Österreich

Um unsere Arbeit und Maßnahmen so konkret wie möglich zu gestalten, wollen wir einen Fokus auf Organisationen und Personen richten, die

- **mit Jugendlichen arbeiten, die aus bildungsbezogenen Gründen von Benachteiligung betroffen sind.**

In Österreich sind dies vor allem Einrichtungen, die Jugendliche mit Lernschwierigkeiten oder einer geringeren Qualifikation bei der Erreichung eines Bildungsabschlusses unterstützen, bei der Integration in den Arbeitsmarkt zur Seite stehen oder alternative Wege des Lernens aufzeigen wollen. Auch sollen hier Organisationen angesprochen werden, die sogenannte NEETs (Not in Education, Employment or Training) oder FABA (Früher Ausbildungsabbruch) als ihre Zielgruppe sehen.

Ein Grund für die Fokussierung auf diese Zielgruppe ist die Feststellung, dass Jugendliche mit Bildungsbenachteiligung in beiden Programmen zumindest in Österreich - unterrepräsentiert sind. Dies stellt einerseits unsere subjektive Einschätzung basierend auf jahrelanger Erfahrung in der Evaluierung und Begleitung von Projekten als Nationalagentur dar, andererseits konnte aufgrund der Auswertung der oben genannten Daten festgestellt werden, dass bisher nur wenige Förderanfragen mit dem expliziten Schwerpunkt Bildungsbenachteiligung eingereicht wurden.¹¹

Bildungsbenachteiligung ist in Österreich ein viel diskutiertes Thema, das häufig mit Faktoren wie sozialer oder kultureller Herkunft in Verbindung gebracht wird. Wie oft dargelegt, scheinen Jugendliche aus einem „bildungsfernen“ sozialen Umfeld sowie mit Migrations- oder Fluchtbiografie im Ausbildungsbereich oder am Arbeitsmarkt, im Gegensatz zu Jugendlichen ohne diesen Hintergrund, eher benachteiligt zu sein.¹² Ohne diese Faktoren unabdingbar miteinander in Verbindung setzen zu wollen, gehen wir davon aus, dass viele dieser Jugendlichen von einer Mehrfachbenachteiligung betroffen sind. Der Zusammenhang zwischen einer Migrations- und Fluchtbiografie und Bildungsbenachteiligung unter Jugendlichen in Österreich wird auch in einer im September 2018 veröffentlichten Studie der OSZE dargestellt.¹³

Diese Annahmen bestätigen auch die Ergebnisse eines Mappings von Organisationen, die mit Jugendlichen mit geringeren Chancen in Österreich arbeiten.¹⁴ Dabei definierten die befragten Einrichtungen folgende Jugendliche als bildungsbenachteiligt:

¹¹ Die Zahl bezieht sich wiederum nur auf den o.g. Zeitraum. Insgesamt wurden 10 Projekte in der Förderschiene Key Action 1 in E+; JiA mit dem Schwerpunkt „frühzeitiger Schulabbruch“ in diesem Zeitraum eingereicht.

¹² Siehe beispielsweise Studie von Mario Steiner: http://irihs.ihs.ac.at/2827/1/AMSinfo250_251.pdf

¹³ Auch die OSZE-Studie „Bildung auf einen Blick“ (September 2018) hält fest, dass Jugendliche mit Migrations- oder Fluchtbiografie mehr Hürden in ihrer Bildungslaufbahn begegnen als Jugendliche ohne solche Biografien. https://www.oecd-ilibrary.org/education/bildung-auf-einen-blick-2018_6001821lw

¹⁴ Dieses Mapping wurde im Frühjahr 2016 von der Nationalagentur in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse einer Umfrage unter ca. 80 Organisationen sowie den darauffolgenden qualitativen Interviews mit insgesamt sechs Organisationen wurden in einem internen Bericht festgehalten. Im Rahmen dieses Mappings konnten unter anderem auch Hürden und Herausforderungen identifiziert werden aufgrund deren Organisationen noch keine/wenig Erfahrung mit dem Programm E+JiA hatten. Diese Erkenntnisse werden in der vorliegenden Strategie und dem daraus resultierenden Action Plan berücksichtigt.

Junge Menschen,

- die weniger als die 8. Schulstufe (Österreichisches Schulsystem) besucht haben;
- die einen schwierigen sozialen, finanziellen oder familiären Hintergrund aufweisen;
- denen ein geringes Bildungsniveau von den Eltern „vererbt“ wurde;
- die durch das Österreichische Benotungssystem vom Besuch bestimmter Schultypen ausgeschlossen werden;
- die Gefahr laufen, nach der 9. Schulstufe aus dem Bildungssystem auszuscheiden;
- mit Sprachproblemen (Deutsch) oder geringerer Vorbildung in einem Schulsystem eines anderen Landes.

Für unsere Arbeit in der Nationalagentur bedeutet dies, dass wir verstärkt versuchen, die genannte Zielgruppe in den nächsten Jahren (bis Programmende 2020) in die Programme Erasmus+: Jugend in Aktion sowie das Europäisches Solidaritätskorps einzubinden, ohne andere Zielgruppen außer Acht zu lassen.

Inklusionsprojekte in den Förderprogrammen Erasmus+: Jugend in Aktion und Europäisches Solidaritätskorps

Es sind verschiedene Arten von Inklusionsprojekten vorgesehen, die folgende Ziele erreichen sollen:

- a) Projekte, die Jugendliche mit geringeren Chancen direkt in die Aktivitäten einbinden**
- b) Projekte, die auf die Aus- und Weiterbildung von Menschen und Einrichtungen abzielen, die mit Jugendlichen mit geringeren Chancen arbeiten**
- c) Projekte, von deren Ergebnissen Jugendliche mit geringeren Chancen profitieren sollen**

Als Nationalagentur begrüßen wir all diese Projektarten, möchten mit dieser Strategie jedoch verstärkt jene Projekte fördern, die **Jugendliche direkt in nationale und internationale Aktivitäten einbinden** und die Programme **als Instrument zur Stärkung der Partizipation und zum Empowerment dieser Jugendlichen nutzen**. Die Programme bieten für die direkte Einbindung von Jugendlichen mit geringeren Chancen verschiedene Projektformate an, die auf unterschiedliche Weise inklusiv gestaltet werden können und sich durch ihren niederschweligen Zugang besonders eignen.

Die Faktoren Inklusion und Einbindung von Jugendlichen mit geringeren Chancen werden in der Österreichischen Nationalagentur auch bei der Bewertung der Qualität von Projektanträgen berücksichtigt. Bei gleichwertiger Qualität werden Projekte, die einen nachvollziehbaren Inklusionsschwerpunkt setzen, gegenüber Projekten, die diesen Faktor nicht berücksichtigen, priorisiert. Eine klare Darstellung der geplanten Maßnahmen zur Inklusion von Jugendlichen mit geringeren Chancen in der Projektplanung und -umsetzung ist dazu notwendig.

Als qualitativ hochwertige Projekte versteht die NA in diesem Zusammenhang Projekte, die sich nachweislich entlang den Erfolgskriterien für Inklusionsprojekte, wie sie in der Europäischen Inklusions- und Diversitätsstrategie beschrieben sind, orientieren.¹⁵

¹⁵ Eine Zusammenfassung der Kriterien findet sich auch auf unsere Website: <http://www.jugendinaktion.at/inklusion>

Im Folgenden möchten wir auf die konkreten Möglichkeiten eingehen, die die Programme speziell für Inklusionsprojekte bieten. Sämtliche Informationen und aktuelle Förderbestimmungen finden sich auch auf den offiziellen Websites der Europäischen Kommission¹⁶ und der Österreichischen Nationalagentur¹⁷.

A_ Projekte, die Jugendliche mit geringeren Chancen direkt in die Aktivitäten einbinden

Um Barrieren möglichst niedrig zu gestalten, eignen sich für junge Menschen mit geringeren Chancen kurze, flexiblere Projektformate, an denen sie in einer Gruppe mit anderen Jugendlichen teilnehmen. Bei allen Formaten kann für die benötigten zusätzlichen Mehrbedarfe (Persönliche Assistenz, Adaptierungen, Reisebegleitung, Vorabplanungsbesuche...) um finanzielle Unterstützung angesucht werden. Besonders hervorzuheben ist, dass auch Projekte innerhalb Österreichs gefördert werden, die einen leichteren Einstieg in EU-Projekte für Menschen mit geringeren Chancen erleichtern.

Für erste Erfahrungen sind folgende Formate besonders geeignet:

Solidaritätsprojekte (ESK) sind Projekte im eigenen Land, die von jungen Menschen (min. 5 Personen zw. 18 und 30 Jahren) entwickelt und umgesetzt werden und ohne Organisation eingereicht werden können. Dabei überlegen sich Jugendliche, was in ihrem Umfeld gebraucht wird und wie ihr Projekt dazu beisteuern kann.

Der Projektzeitrahmen beträgt zwischen 2 und 12 Monaten, in denen die Aktivitäten durchgeführt werden müssen. Organisationen können Jugendgruppen aus ihrem Umfeld bei der Umsetzung eines Solidaritätsprojekts unterstützen. Es kann ein Coach eingesetzt werden, der den Prozess unterstützt, und es gibt weitere finanzielle Unterstützungsmechanismen für Kosten, die durch die Einbeziehung von jungen Menschen mit geringeren Chancen entstehen.

Jugendbegegnung (Erasmus+): Jugendbegegnungen sind für Jugendliche ab 13 Jahren möglich, dauern kurz (5 bis 21 Tage) und binden Jugendliche in eine Gruppe ein, was die Hürde (erstmalig) an einem solchen Projekt teilzunehmen, abbaut. Bei Jugendbegegnungen gibt es die Möglichkeit, zusätzliche Gruppenleiter*innen zu beantragen und somit einen höheren Betreuungsschlüssel zu gewährleisten. Statt mit einer Gruppe ins Ausland zu fahren, kann man die ausländische/n Gruppe/n auch nach Österreich einladen. Dadurch kann man internationales Flair im vertrauten Umfeld schnuppern. Jugendliche können leichter eine aktive Rolle im Projekt übernehmen, wenn sie Gastgeber*innen im eigenen Land sein können.

Kurzzeit-Freiwilligenprojekte (ESK): Organisationen können speziell für Jugendliche mit geringeren Chancen kürzere Projekte anbieten. In einem Zeitraum von 2 Wochen bis 2 Monaten können Teilnehmer*innen erste Erfahrungen in Europa sammeln und einen wichtigen Beitrag zum angebotenen Projekt leisten.

¹⁶ http://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/node_de

¹⁷ <http://www.jugendinaktion.at> / www.solidaritaetskorp.at

Nationale Freiwilligenprojekte (ESK): Freiwilligendienste im ESK können auch in Österreich absolviert werden: Organisationen, Unternehmen, Gemeinden mit Sitz in Österreich können Projekte mit Jugendlichen, die in Österreich leben, umsetzen. Es können gleichermaßen Kurz- und Langzeiteinsätze angeboten werden.

Freiwilligen -Teams (ESK): Das Format der Freiwilligen-Teams ermöglicht es Organisationen und Unternehmen, ein Team von 10 bis 40 jungen Menschen für ein Projekt einzusetzen. Eine bunte Mischung an Teilnehmer*innen (mit und ohne Benachteiligung) führt zu einem diversen Team, welches zu positiven Auswirkungen auf die Projektergebnisse und wichtigen Erlebnissen für alle Beteiligten führt.

EU Jugend-Dialog (Erasmus+): Im Rahmen des EU Jugend-Dialogs (vormals Strukturierter Dialog) werden Räume geschaffen, um Jugendlichen und politischen Entscheidungsträger*innen einen Dialog auf Augenhöhe zu ermöglichen. Hierbei geht es ganz konkret darum, Bedürfnisse an Stellen weiterzutragen, die politische Entscheidungsmacht besitzen, Themen und Inhalte zu diskutieren, die relevant für bestimmte Zielgruppen sind, sowie an Entscheidungsprozessen teilhaben zu können. Ein Projekt des EU Jugend-Dialogs auf nationaler Ebene bietet die Möglichkeit Jugendliche mit geringeren Chancen mit politisch Verantwortlichen aus ihrem unmittelbaren Umfeld in Kontakt zu bringen und so konkrete und für sie vorstellbare Themen zu besprechen und ihre Meinung dazu vorzubringen.

Nationale Jobs & Praktika (ESK): Ähnlich wie bei den nationalen Freiwilligenprojekten gibt es im ESK die Möglichkeit für Menschen mit geringeren Chancen national ein Praktikum oder einen Job mit Solidaritätsbezug über das EU-Programm zu absolvieren.

Finanzielle Förderungen und Zuschüsse

Für Jugendliche und junge Erwachsene sollte die Teilnahme an Erasmus+ Jugend in Aktion und am Solidaritätskorps kostenlos sein. Im Programm werden Zuschüsse für Reisekosten, Unterkunft und Verpflegung zur Verfügung gestellt. Für Versicherung, Sprachkurs und lokale Transportkosten gibt es in den verschiedenen Formaten ebenfalls Vorkehrungen.

Für alle Formate gibt es neben der Basisförderung über Pauschalzuschüsse noch weitere finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten, um durch eine Benachteiligung entstehende Kosten (Mehrbedarfe wie z.B. Persönliche Assistenz, Versicherungskosten, Visumskosten, Adaptierungen, Vorabplanungsbesuche...) abzudecken. Den Fördernehmer*innen werden unterstützende Informationsmaterialien bereitgestellt um sie zu einer inklusiven Umsetzung zu ermutigen.

B_ Projekte, die auf die Aus- und Weiterbildung von Menschen und Einrichtungen abzielen, die mit Jugendlichen mit geringeren Chancenarbeiten

FACHKRÄFTEMOBILITÄTEN¹⁸ (ERASMUS+)

Fachkräftemobilitäten (Trainings, Seminare, Study Visits etc.) bieten Jugendarbeiter*innen, Betreuer*innen und Trainer*innen die Möglichkeit, sich auf europäischer Ebene über ihren

¹⁸ Mehr Infos zu Fachkräftemobilitäten: <http://www.jugendinaktion.at/mobilitaet-fuer-fachkraefte>, Mehr Infos zu Jugendbegegnungen: http://www.jugendinaktion.at/jugendbegegnung_download

Arbeitsbereich auszutauschen, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen weiterzugeben und weiterzuentwickeln, neue methodische Ansätze kennenzulernen sowie sich in neuen Feldern zu qualifizieren. Fachkräftemobilitäten (FKM) werden auch gezielt für Jugendarbeiter*innen angeboten, die mit relevanten Zielgruppen im Bereich Inklusion arbeiten und bieten Gelegenheit Partnerschaften für zukünftige Inklusionsprojekte zu knüpfen (bei Partnerschaftsaktivitäten oder Kontaktseminaren) oder sich inhaltlich im Bereich Inklusion weiterzubilden.

Organisationen, die auf nationaler Ebene bereits Inklusionsexpertise besitzen, aber selbst noch keine Erfahrungen besitzen können sich dazu auch weiterbilden.

Im Rahmen von FKM ist es auch möglich für einen kürzeren Zeitraum in einer Organisation in einem anderen Land mitzuarbeiten und sich somit ebenfalls weiterzubilden.

Europäischer Trainingskalender (Erasmus+ und ESK): Über den Europäischen Trainingskalender werden Fortbildungsmöglichkeiten für Fachkräfte der Jugendarbeit (z.B. Konferenzen, Studienbesuche oder spezielle Formate zum Aufbau von verschiedenen Kompetenzen) publiziert. Diese Angebote finden auf europäischer und nationaler Ebene statt und werden von den Nationalagenturen in Europa organisiert. In diesem Rahmen werden spezielle Fortbildungen zur Arbeit mit Jugendlichen mit geringeren Chancen angeboten.¹⁹

C_ Projekte, von deren Ergebnissen benachteiligte Jugendliche profitieren sollen

STRATEGISCHE PARTNERSCHAFTEN (ERASMUS+)

Strategische Partnerschaften bieten die Möglichkeit, in einem internationalen Konsortium langfristige Projekte zu planen und zu implementieren, die einen positiven Beitrag zur europäischen Jugendarbeit leisten. Diese Projekte können auch im Bereich Inklusion angesiedelt sein und dazu dienen, neue Ansätze, Methoden oder Instrumente zu entwickeln, die wiederum anderen Organisationen, die nicht unmittelbar am Projekt beteiligt waren, zur Verfügung gestellt werden können.

¹⁹ http://www.jugendinaktion.at/trainingskalender_erasmus-_jugendinaktion

Maßnahmen zur Zielerreichung

Um die eingangs erwähnten Ziele zu erreichen, setzen wir bis Ende 2020 verschiedene Maßnahmen, die hier im Allgemeinen skizziert werden:

- 1) Weitertragen des Verständnisses von inklusiver Programmarbeit und einem besseren Verständnis für die Bedürfnisse von Jugendlichen mit Benachteiligungen, damit die Zahl an förderwürdigen Projektanträgen und qualitativ hochwertigen Projekten mit dem Fokus Inklusion steigt.
 - Es werden Inklusionstage auf regionaler Ebene veranstaltet, um Organisationen zu vernetzen und durch Best - Practice -Beispiele zu inklusiver Arbeit zu ermutigen, Austausche mit Expert*innen und die Einrichtung einer ARGE Inklusion sollen bei der laufenden Konsultation zur Inklusionsarbeit der Nationalagentur unterstützen.
 - Weitergabe von Weiterbildungs- und Programminformationen zum Thema Inklusion an ausgewählte Einrichtungen

- 2) Die NA sieht ihre zentrale Rolle in der Einbindung **unterschiedlicher Akteur*innen** für Inklusion und Diversität. Durch diese Einbindung kann ein gemeinsames Verständnis geschaffen und das Thema Inklusion auf verschiedenen Ebenen weitergetragen werden.
Die NA
 - vernetzt sich aktiv mit Programm-Stakeholder*innen auf nationaler und internationaler Ebene (Ministerien, Dachverbände der Jugendarbeit, Nationalagenturen, Regionalstellen etc.),
 - ist in konsultativen Gremien beteiligt und setzt sich für Inklusion als Querschnittsmaterie ein,
 - vernetzt sich mit Akteur*innen aus dem formalen und bereichsübergreifenden Bildungssektor (ÖAD, Donauraumplattform, Weltwegweiser, ...).

- 3) Die NA setzt auf eine aktive **Bewerbung der Programme Erasmus+: Jugend in Aktion und Europäisches Solidaritätskorps** als Instrument für die Arbeit mit jungen Menschen mit geringeren Chancen, stellt dazu Information und Service bereit und bietet Trainings sowie Veranstaltungen zur Thematik für verschiedene Zielgruppen an.
Die NA
 - verbreitet Informationen und Werkzeuge zur Unterstützung inklusiver Programmarbeit online und offline. Der Bereich Inklusion auf Agenturswebseiten wird weiter ausgebaut und mit nützlichen Informationen und Projektbeispielen laufend ergänzt und an einem barrierearmen Auftreten gearbeitet.
 - spricht im Rahmen der „Strategic Partnership on Inclusion“²⁰ neue Organisationen an und versorgt sie mit maßgeschneiderten Informationen zu Programmmöglichkeiten.

²⁰ Die „Strategic Partnership on Inclusion“ ist ein gemeinsames Projekt von 15 Nationalagenturen, in dessen Rahmen gemeinsame Maßnahmen zur Steigerung von qualitativ hochwertigen Inklusionsprojekten entwickelt werden sowie der Austausch zum Thema auf europäischer Ebene forciert werden soll. Weitere Informationen dazu hier: <https://www.salto-youth.net/rc/inclusion/inclusionforneas/spinclusion/>

- 4) Die NA sieht ihre Rolle vor allem auch im **Abbau von Barrieren**²¹, die der Beteiligung von Jugendlichen mit geringeren Chancen am Programm entgegenstehen sowie in der Unterstützung von Antragstellenden beim Überwinden solcher Barrieren. Dazu setzt die NA auf unterschiedlichen Ebenen an:
- Programmebene (sowohl auf europäischer Ebene als auch im nationalen Kontext)
 - gesellschaftliche und gesetzliche Ebene
 - finanzielle Hürden

Die NA betreibt aktives Lobbying für die Adaption der Rahmenbedingungen des Programms in allen Gremien, in denen sie auf EU-Ebene vertreten ist.

Die NA verpflichtet sich zu einem unterstützenden Ansatz in der Arbeit mit allen Antragsteller*innen („Supportive Approach“), insbesondere jedoch in der Arbeit mit jenen, deren Projekte sich an Jugendliche mit geringeren Chancen richten.

- 5) Die NA möchte **Organisationen konkrete Unterstützungsmaßnahmen bei der Entwicklung und Durchführung qualitativ hochwertiger Inklusionsprojekte** bieten. Organisationen, insbesondere auch Erstantragsteller*innen, sollen möglichst viele Tools in Hände gegeben werden, um hochwertige Inklusionsprojekte zu entwickeln und umzusetzen. Auch nach der Genehmigung des Antrags sollen weiterhin konkrete Unterstützung und Beratung gewährleistet werden.
- Das entwickelte Infoblatt²² gibt einen Überblick über die finanziellen Möglichkeiten für die Beantragung von Inklusionsprojekten
- 6) **Stärkung der Anerkennung** der Erfahrungen und Kompetenzen, die Jugendliche mit geringeren Chancen und Jugendarbeiter*innen im Rahmen der Projekte erworben haben
- Die NA setzt sich verstärkt für die Nutzung vom Youthpass²³ als Selbstevaluierungstool der Teilnehmer*innen bei Inklusionsprojekten ein und informiert Jugendarbeiter*innen über die Möglichkeiten und den Nutzen für ihre Zielgruppe.
 - Die NA setzt sich für die Bekanntmachung vom Youthpass bei Arbeitgeber*innen, AMS etc. ein
 - Die NA macht Ergebnisse zum Thema Wirkung non-formaler Bildungsangebote in Inklusionsprojekten öffentlich sichtbar (RAY-Studien).
- 7) **Dokumentation und Sichtbarmachung:** Die NA stellt sicher, dass Ergebnisse aus dieser Strategie dokumentiert und sichtbar gemacht werden. Ziele zu den einzelnen Maßnahmen werden im Aktionsplan formuliert und regelmäßig evaluiert. Ebenso sollen qualitativ hochwertige Inklusionsprojekte von Österreichischen Fördernehmer*innen bei der Sichtbarmachung und Verbreitung ihrer Projektergebnisse unterstützt werden.

²¹ Im Rahmen des oben erwähnten Mappings konnten Barrieren identifiziert werden, die Organisationen die Antragsstellung oder Durchführung von E+JiA Projekten erschweren. Ebenso werden hier die Rückmeldungen von AntragstellerInnen (z.B. in Final Reports, bei Monitoring Meetings, im Rahmen von Veranstaltungen, etc.) analysiert und für die Entwicklung von Maßnahmen berücksichtigt.

²² www.jugendinaktion.at/images/doku/finanzielle_tipps_inklusionsprojekte_2019.pdf

²³ www.youthpass.eu

Projekte guter Praxis werden besonders hervorgehoben und als Best Practice auf nationaler und europäischer Ebene weitergetragen.

- Die NA erstellt und veröffentlicht jährlich eine Inklusionsstatistik.
- Die NA stellt sicher, dass Beispiele von Inklusionsprojekten beworben werden, z.B. auf der Website, bei Veranstaltungen, während Trainings etc.

Monitoring der Strategie

Die Umsetzung der in dieser Strategie genannten Maßnahmen werden in einem Aktionsplan konkretisiert. Die NA wird ein Monitoring dieses Plans und der Strategie einrichten: gesetzte Ziele werden evaluiert und notwendige Anpassungen vorgenommen. Die NA wird bei Bedarf externe Unterstützung für das Monitoring heranziehen.

Stand: Juli2019

Herzlichen Dank an Shadi Abou-Zahra und dem Österreichischen Behindertenrat, hier besonders Frau Mag.a Gudrun Eigelsreiter MSc für die hilfreichen Kommentare und Rückmeldungen!